

Erfahrungsbericht
PROMOS Studienaufenthalt in Ho Chi Minh City, Vietnam



I LEBEN

Warum Vietnam?

Ich habe mich für Vietnam als Ziel meines Studienaufenthaltes entschieden, da ich das Land schon zwei Jahre davor bereist habe und mich das Zusammenspiel von Modernität und Tradition fasziniert hat. Ho-Chi-Minh-City, oder auch Saigon, wie es hier jeder nennt, ist das finanzielle Zentrum Vietnams, mit vielen internationalen Firmen, Banken, Investoren. Dies kann man anhand der neuen Hochhäuser, der vielen Expats (=Ausgewanderten) und westlichen Läden unschwer erkennen. Hier wohnen die wohlhabendsten Vietnamesen und Trends kommen nicht nur schnell hier an, sie kommen *von* hier. Das Land ist kulturell und wirtschaftlich sehr von Korea geprägt und speziell Saigon birgt immense Einflüsse aus den verschiedensten westlichen Nationen. Gleichzeitig muss man nicht weit blicken, um Vietnam zu entdecken, wie es traditioneller nicht sein könnte: Die Gesellschaft ist stark familiär ausgerichtet, Menschen auf dem Land leben und arbeiten in einfachsten Verhältnissen, ältere Leute sprechen kaum Englisch. Und das Zusammenspiel dieser beiden Extreme ist das reizvolle an Vietnam. Wenn man einen Mönch am Smartphone sieht, guckt man schon mal zweimal hin. Vietnam befindet sich aktuell so stark im Wandel wie kaum ein anderes Land, und schon in ein paar Jahren wird Saigon nicht mehr die Stadt sein, die sie gerade ist. Diese Veränderung im Land und speziell bei der vietnamesischen Bevölkerung mitzuerleben hat mich in Hinblick auf meine beiden Studienfächer Psychologie und Kulturanthropologie besonders interessiert.

Suche nach einer Uni

Meine Suche nach einer passenden Universität hat sich als recht kompliziert herausgestellt. Da meine Universität und Fakultät keine Partnerschaft mit Vietnam unterhält, habe ich online auf gut Glück zu suchen angefangen. Für mich war klar, dass ich eine Universität besuchen möchte, die auf Geisteswissenschaften ausgerichtet ist. Weiterhin wollte ich nicht auf eine private Universität gehen, da diese a) teuer sind und ich b) vermeiden wollte, in eine große Gruppe von Austauschstudenten hineingezogen zu werden.

Die National University hier ist die größte Gruppe an verschiedenen ausgerichteten öffentlichen Universitäten und meine Universität, die University of Social Sciences and Humanities, ist ihr unterstellt. Sie bietet eine Auswahl von über zwanzig Studienfächern an und bietet außerdem den „high quality“-Studiengang International Relations an. Er umfasst einige Kurse, die von ausländischen Professoren unterrichtet werden, und ist aktuell der einzige Studiengang, der eine ausreichende Menge englischer Kurse anbietet. Nach unglaublich vielen unbeantworteten Emails habe ich dies von der zuständigen Mitarbeiterin des dortigen International Office herausgefunden. Welche Kurse im folgenden Semester genau angeboten werden, konnte mir nicht genau mitgeteilt werden und es wurde außerdem klar, dass die Universität selten, wenn nicht gar noch nie, Free-Mover aufgenommen hat. Trotzdem habe ich mich unglaublich gefreut, eine Universität zu finden, die mich aufnehmen möchte.

Zur Bewerbung meines Stipendiums habe ich zwei Monate vor Abreise eine Aufnahmebestätigung der Uni benötigt. Es war recht schwer, diese zeitnah zu bekommen und letztendlich hat nur der offizielle Emaildruck der Mitarbeiter des IO Freiburg geholfen ;)

Visum

Ein Studentenvisum erhält man, wenn man bei der Botschaft in Deutschland einen „Invitation Code“ vorweisen kann. Diesen hat mir die vietnamesische Uni per Mail geschickt (40 USD) und ich hab ihn dann mit meinem Reisepass und dem Anmeldeformular (online auf der Website der Botschaft erhältlich) und den Kosten für das eigentliche Visum (~ 40 Euro) nach Berlin zur Botschaft geschickt. Das ganze sollte bis zu zwei Wochen dauern, bis man den ausgefüllten Pass zurückgeschickt bekommt.

Leider hat bei mir die deutsche Post geschlafen und der Brief von der Botschaft an mich zurück ist verloren gegangen. Ich musste zwei Tage vor meinem Flug also einen neuen, vorübergehenden Reisepass und ein neues Visum beantragen, was in letzter Sekunde angekommen ist. Die Beamten der vietnamesischen Botschaft waren der Hammer, aber trotzdem rate ich allen: Wenn nach anderthalb Wochen noch nichts da ist, einfach mal in Berlin anrufen.

Das Visum umfasst recht exakt die Dauer des Studiums, zum Reisen muss man es also verlängern bzw. ein neues vor Ort besorgen.

Flüge

Meinen Hinflug hab ich über skyscanner.de gefunden. Er hat mich 500 Euro gekostet, war allerdings auch ein Direktflug von Vietnamese Airlines, einer guten Fluggesellschaft. Mir war es den teureren, one-way Preis wert, dass ich dann flexibel über meine Rückreise vor Ort entscheiden konnte. Gerade wenn man danach noch weiterreisen möchte, macht das Sinn.

Krankenversicherung

Ich bin in Deutschland über meine Eltern privat bei der Debeka versichert und habe herausgefunden, dass diese Versicherung auch im Ausland gilt. Nur der Rücktransport zu einem ausländischen Krankenhaus ist nicht enthalten.

Wohnungssuche

Saigon hat wohnungstechnisch alles zu bieten, vom winzigen Zimmer bis hin zum Edelapartment, und ist mit seinen Preisen unterhalb von Freiburg angesiedelt. Als Ausländer wird man allerdings mehr zahlen müssen als Einheimische, aber trotzdem ist es noch sehr erschwinglich. Für ein Zimmer in einer WG zahlt man zwischen 250 und 300 Euro monatlich. Wenn man in einer WG wohnen möchte, handelt es sich meistens um internationale WGs, da die einheimischen Student*innen fast immer bei ihren Eltern, im Wohnheim oder in geteilten, untergemieteten Zimmern wohnen. (Das Wohnheim meiner Universität bietet leider keine Plätze für ausländische Studenten an, liegt außerhalb und hat auch nur große Schlafsäle.)

Der einfachste Weg, um eine Unterkunft zu finden, ist über diverse Facebook-Gruppen, z. B. shared flats in saigon, housing solutions for expats etc. Dort kann man Angebote durchlesen oder, noch besser, ein Gesuch mit seiner Vorstellung inklusive Preisrahmen posten und man bekommt viele, gute Angebote. Es melden sich sowohl Privatleute, als auch professionelle „Makler“.

Außerdem gibt es Unternehmen, wie GlobeTrottr, die darauf ausgelegt sind, junge internationale Leute in einem shared house unterzubringen. Sie bieten Verträge ab einem Monat Länge an. Wenn man auf Nummer sicher gehen möchte, kann man hier schon aus Deutschland ein Zimmer buchen, aber ich habe gemischte Berichte darüber gehört.

Ich empfehle, in den ersten Tagen mit Couchsurfing oder im Hostel unterzukommen, und sich entspannt vor Ort eine Wohnung bzw. ein Zimmer zu suchen. Dann kann man sich viel besser vorstellen, wo die Unterkunft liegt, wie sie aussieht, ob man die Bewohner mag. Man muss sich keine Sorgen um einen kompetitiven Wohnungsmarkt machen, jeder kommt hier unter ;)



Lebenshaltungskosten

Das Essen hier ist so günstig, dass man am Anfang sein Glück gar nicht fassen möchte. Auf der Straße und in Eateries gibt man für eine Mahlzeit etwa 30-40 VND (1,50 Euro) aus, im Restaurant zwischen 50 und 70 VND (2-3 Euro). Es gibt eine riesige Kaffeekultur, sodass man hier recht schnell zum täglichen Kaffeetrinker wird. Ein vietnamesischer Milchkaffee kostet 20-30 VND (70 Cent). Essen und Trinken ist übrigens nicht nur billig, sondern auch unglaublich lecker. (Auch als Vegetarier*in kann man super leben, alles mit dem Wort „chay“ ist vegetarisch, und es gibt ganz viele chay restaurants und eateries.) Tatsächlich wird hier sehr selten zuhause gegessen, jedermann geht täglich in Restaurants und Eateries. Gerade als Ausländer wird man hier kaum zum kochen kommen.

Aber auch alle anderen Sachen, wie Fahrradreparaturen, Kleidung, Getränke in Bars etc. sind hier um einiges billiger als in Deutschland. Da man dadurch wahrscheinlich auch mehr unternimmt, sind monatlich trotzdem rund 500 € einzuplanen.

Transport

Der Großteil der Vietnames*innen fährt Motorrad, Mietkosten circa 40 Euro monatlich. Ich habe in den ersten Tagen hier ein gebrauchtes Fahrrad erstanden, nach etwas Handeln hat es ~ 28 Euro gekostet. Damit bin ich super glücklich, tagsüber wird es einem zwar schnell warm, aber abends ist es umso schöner. Wenn man sich an der rechten Straßenseite aufhält, gewöhnt man sich auch schnell an das verrückteste Verkehrssystem der Welt. Ein Helm ist auf jeden Fall ein Muss!

Wenn die Strecken mal länger sind, ist Grab die beste Alternative. Das ist eine App, ähnlich wie uber, die hier überaus populär ist. Wahlweise per Auto oder Motorbike bringen einen die Fahrer*innen an den gewünschten Zielort. Pro Fahrt zahlt man zwischen 10 und 30 VND (30 Cent – 1 Euro). Bekannte andere Anbieter sind GoViet und Me.

Ebenso eine gute und praktische Möglichkeit ist der Bus. Auf den ersten Blick etwas schwer zu durchblicken, ist er mithilfe von GoogleMaps oder der neuen, überaus hilfreichen App „BusMap“ gut nutzbar. Eine Fahrt kostet immer nur 6 VND (20 Cent) und ganz Saigon ist von Busnetzen durchzogen. Eine tolle Erfahrung ist auch der Waterbus, mit dem man Saigon einmal per Boot durchqueren kann.

Sprache

Junge Leute sprechen fast immer Englisch und freuen sich, es an einem auszuprobieren. Basic Vietnamesisch-Kenntnisse sind auf jeden Fall von Vorteil, um auch in Geschäften und auf dem Markt zu Recht zu kommen. Sonst kommt man in der Stadt auch mit Englisch gut um die Runden, aber natürlich macht es den Aufenthalt noch intensiver, wenn man die Landessprache ein wenig beherrscht. Meine Universität beherbergt die „Faculty of Vietnamese Studies“, wo man Sprachkurse für recht wenig Geld belegen kann.

Informationen

Eine sehr bekannte und große Facebook-Gruppe heißt „Expats and Locals in Ho-Chi-Minh City“. Jede mögliche Frage zum Thema Einkaufen, Visum, Verkehr, Arzt etc. ist dort schon einmal gestellt worden und wenn man selbst eine Frage stellt, gibt es schnell Antworten. Couchsurfing kann ich zum Leute kennen lernen sehr empfehlen: Über die Hangout-Funktion kann man sich schnell mit anderen Einheimischen und Touristen vernetzen und neue Orte und Dinge kennen lernen.

Wochentag

6 Uhr: Aufstehen, Frühstück auf dem Weg in die Uni bei einem der vielen Straßenhändler kaufen

7:15 Uhr: Unterricht beginnt

11 Uhr: Unterricht ist zu Ende

12 Uhr: Mittagessen in einer Eatery in der Nähe / Essen bestellen und in der Uni mit Freunden essen

13 Uhr: Mittagshitze in einem der tausenden, kleinen Cafés überstehen

15 Uhr: Fahrradtour in eine neue Gegend unternehmen

17:30 Uhr: Sonnenuntergang auf meinem Hausdach angucken

18:30 Uhr: Kochen

20 Uhr: Texte für die Uni am nächsten Tag vorbereiten

II STUDIUM

Studienaufbau

Der Bachelor in Vietnam dauert vier Jahre und dementsprechend werden die Jahrgänge in Year 1, 2, 3 und 4 unterteilt. Das vietnamesische Studienjahr besteht aus Semestern, die je noch einmal in zwei Quartale unterteilt werden; ein Kurs dauert also nur zwei Monate. Üblicherweise werden zwei Prüfungen/Hausarbeiten pro Kurs geschrieben, das Midterm Exam nach einem Monat und das Final Exam am Ende des Quartals.

Die Studiengebühren für ausländische Studenten werden pro Creditpoint berechnet (1 CP = 1,5 Mio VND = ~ 60 Euro) und ein Kurs umfasst zwei bis drei CTs. Ich habe für ein Semester insgesamt 660 Euro gezahlt.

Im Studiengang „International Relations“ wird viel Wert auf praktische Erfahrung gelegt. Ab dem zweiten Jahr hat man entweder nur vormittags (7 - 11 Uhr) oder nachmittags (13 - 16:30 Uhr) Unterricht, damit die andere Hälfte des Tages für erste Berufserfahrungen oder Praktika genutzt werden kann.

Die USSH hat zwei Standorte, einen im Zentrum (District 1) und einen im Studentendorf Thu Duc (eine Stunde außerhalb). International Relations bietet nur Kurse in District 1 an. Als Austauschstudent darf man den Lehrerbuss kostenlos mitbenutzen, der zwischen den beiden Standorten pendelt. Die Atmosphäre zwischen den beiden Orten könnte unterschiedlicher nicht sein und ist eine Erfahrung für sich.

Kurse

Die Kurse sind eine Mischung aus Vorlesung (frontal, kaum Mitarbeit der Studenten gefordert, selten Anwesenheitspflicht) und Seminar (circa 30 Studierende, Präsentationen durch Studierende). Die Qualität hängt sehr vom Lehrenden ab. Ich habe folgende Kurse belegt:

- *Intercultural Communication*

An diesen Kurs hatte ich sehr hohe Erwartungen, da er meine beiden Fächer in Deutschland optimal vereinbart. Leider hat der koreanische Professor, zurückgeholt aus dem Ruhestand, unsere Klasse komplett unterschätzt, meist vier Stunden am Stück Anekdoten erzählt und den Unterricht allgemein sehr unakademisch gestaltet. Manchmal hat er recht philosophische Fragen an die Klasse gestellt, doch es entstand kein richtiger Dialog. Einige Modelle waren mir aus Kursen in Freiburg bekannt, doch wir haben diese nie vertieft. Hausarbeiten mussten wöchentlich zu sehr allgemeinen Themen wie „My world view“ erledigt werden. Freundliches Feedback meinerseits zu seinem Unterrichtsstil wurde leider nie beantwortet.

- *International Political Economy*

Dieser Kurs hat mich überaus positiv überrascht. Ich hatte kein Vorwissen im Bereich Wirtschaft und konnte eine Menge grundlegender Modelle und Begriffe erlernen. Themen umfassten etwa die World Bank, Multinational Corporations, International NGOs und Civil Society. Der Professor aus Amerika hat sich viele Gedanken gemacht und ein recht hohes Maß an Vorbereitung erwartet. Wir mussten wöchentlich ein circa 20-seitiges Forschungspapier lesen und einen TED-Talk gucken, was ich für eine sehr gute Kombination halte. Außerdem musste jeder eine Präsentation in Vierergruppen halten. Die zwei Hausarbeiten zu Ende waren viel Arbeit, aber auch eine gute Herausforderung.

- *History of American International Relations*

Ein weiterer guter Kurs von einem amerikanischen Professor, der extra für zwei Wochen eingeflogen wurde. Es handelte sich um einen Intensivkurs mit täglich vier Stunden Unterricht und zwei Hausarbeiten innerhalb der zwei Wochen. Behandelt wurde die komplette amerikanische Geschichte, beginnend bei Christoph Kolumbus bis zu Trump. Der Professor hat die Vormachtstellung Amerikas recht kritisch dargestellt und sich viel Zeit für Fragen genommen. Dies wurde sehr gut aufgenommen, weshalb dies mein Kurs mit der höchsten Beteiligung war. Der tägliche Unterricht hat mir gut gefallen und auch die gelegentliche Gruppenarbeit, die sonst nie initiiert wurde.

Für viele Studierende ist ein Traum, einmal in Amerika zu studieren und unser Professor hat dieses Vorhaben sehr unterstützt und ermuntert.

- *American and British History*

Ein Überblick über die britische und amerikanische Geschichte der letzten tausend Jahre. Sehr viel Stoff für den zweimonatigen Kurs, aber wirklich interessant gestaltet. Der Professor hat viele neue Medien eingesetzt, um die Inhalte interessant zu gestalten, wir haben viele YouTube-Clips, Musikclips etc. angeschaut. Meine Allgemeinbildung ist durch diesen Kurs wirklich gewachsen, der Kurs war eine gute Ergänzung zum vorher genannten, aber mehr auf kulturelle Aspekte, als politische, ausgerichtet. Es wurde viele über die verschiedenen Bewohner und Einflüsse dieser auf die Länder gesprochen. Das Exam am Ende war recht ernüchternd: Wir haben eine zehenseitige Liste mit möglichen Multiple Choice Fragen vorher erhalten, mussten selbst die Antworten finden und etwa 60% der Fragen sind dann im Exam vorgekommen.

- *British Identity and Lifestyle*

Der unterhaltsamste Kurs: Themen waren etwa Essen & Trinken, Wohnen oder Sport in England. Gemeinsam wurde im Unterricht das Lehrbuch gelesen und dann Videos zur Veranschaulichung geguckt. Es war faszinierend zu sehen, was für ein Bild man hier von England hat und mit welcher Detailtreue jeder Aspekt aufgesogen wurde. Zu einem gewissen Grad war der Kurs natürlich von Stereotypen geprägt, aber ich war erstaunt, wie zutreffend er gleichzeitig war. Das Exam war wieder ein einfacher Ankreuztest und Lückentexte.

Betreuung

Die Betreuung an der Uni ist wirklich ausbaufähig: Als ich angekommen bin, hatte ich nicht das Gefühl, dass irgendjemand überhaupt wusste, wer ich war. Mein Glück war, dass ein sehr junger Mitarbeiter meiner Fakultät, der perfekt Englisch spricht, sich meiner angenommen hat. Er war mein Ansprechpartner während der ganzen Zeit, bis er kurz vor Ende leider den Job gewechselt hat. Per Mail und SMS war er immer für meine Fragen da und hat mir die Kurswahl vor Ort erklärt. Alles hat aber immer sehr lange gedauert, z. B. das Bezahlen für Studiengebühren war ein mehrwöchiger Akt. Häufiger muss man auch selbst nachfragen, wenn sich nichts tut. Schade war, dass sich niemand zuständig gefühlt hat, mich über Events, Clubs etc. zu informieren. Es war meist Zufall, wenn ich von diesen erfahren habe.

Verhältnis zu Kommilitonen/-innen

Ich habe an der Uni einige sehr gute Freunde gefunden. Gruppenarbeiten sind super, um Leute besser kennen zu lernen. Über Small-Talk und Gespräche in der Uni fand ich es eher schwer, in eine Freundesgruppe aufgenommen zu werden, da die meisten Studierenden in Year 4 recht beschäftigt sind mit Praktika und Nebenjobs und natürlich schon ihre Freundesgruppen haben. Zwei gute Freundinnen haben mich aber einfach bei einem Tanzevent angesprochen und eine andere Freundin saß neben mir im Unterricht, also alles ist möglich. Eigeninitiative ist aber wirklich nötig: Man bekommt zwar viel Aufmerksamkeit in der Uni als einzige europäische Austauschstudentin, aber damit ein Gespräch zustande kommt, habe ich häufig Leute ansprechen müssen. Viele sind auch einfach schüchtern, wenn es zum Englisch-Sprechen kommt. Generell sind aber (fast) alle Studierenden super nett und hilfsbereit.

Aktivitäten

Clubs sind hier eine große Sache: Im ersten Jahr wird fast jede/r Studierende Mitglied in einem Theater-, Tanz-, Event Management-, ... Kurs. Das Niveau in den Kursen ist hoch: Ich war einen Monat in einem HipHop-Kurs, genau so lange, bis das Casting zur tatsächlichen Aufnahme stattgefunden hat. Fast alle Tänzer hatten einen professionellen Hintergrund und Training war zweimal die Woche für zweieinhalb Stunden plus selbständiges Training zu Hause. Es wird eine hohe Verpflichtung erwartet und viel Zeit miteinander verbracht. Wenn einem das nicht zu viel ist, sollte man das auf jeden Fall ausprobieren. Die Clubs suchen immer an Anfang des Wintersemesters neue Mitglieder und werben für ihre Castings.

Dementsprechend häufig gibt es Aufführungen dieser Clubs, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Wie erwähnt ist die Kommunikation diesbezüglich nicht perfekt, also einfach öfter mal Kommilitonen fragen, was am Wochenende ansteht und auf große Aushänge achten.

Bewertung

Ich habe aus diesem Auslandsaufenthalt unglaublich viele Sachen mitgenommen, sowohl persönlich, als auch akademisch. Für mich selbst war es eine große Herausforderung, in ein Auslandssemester zu gehen, das ich komplett selbst organisiert habe und von dem ich vorher nicht wusste, was mich erwartet. Es gab unglaublich viele kleine Probleme und Hemmschwellen, aber diese letztendlich zu meistern, stärkt den Glauben in die eigenen Fähigkeiten ungemein. Ich habe gelernt, schwierige und unangenehme Situationen zu meistern, nicht aufzugeben, unkonventionelle Lösungen zu entwickeln und mit Händen und Füßen zu kommunizieren. Ein Lächeln hat immer geholfen.

Ich habe mir meinen Aufenthalt mit einer öffentlichen Universität und einer vietnamesischen WG absichtlich recht herausfordernd gestaltet – die meiste Zeit war es genau, was ich wollte, doch manchmal kann man auch einfachere, angenehmere Wege wählen. Hätte ich noch einmal die Möglichkeit, würde ich mir wohl eine internationalere WG suchen, oder Mitbewohner, die einen ähnlicheren Alltag wie ich haben. Außerdem würde ich einen intensiven Vietnamesisch-Kurs besuchen.

Dadurch, dass ich meinen Alltag und mein Umfeld von Null aufbauen musste, war ich offen für viele unterschiedliche Angebote in HCMC: Ich habe zeitweise in einem Zero-Waste-Café gearbeitet, bei einem Hackathon des GIZ teilgenommen, internationale Film-Festivals besucht und so vieles mehr. Dabei habe ich die verschiedensten Menschen getroffen, aus Vietnam und allen Ländern der Welt – die Geschichten von ihnen, wie sie hier gelandet sind, inspirieren und erweitern den eigenen Horizont. Ich habe meine deutschen Erfahrungen und Werte neu beleuchten können, sie zu schätzen gelernt, und ebenso kritisiert.

In meiner beruflichen Orientierung hat mich mein Aufenthalt ebenso stark beeinflusst: In Deutschland war ich im letzten Semester meines Psychologie-Bachelors, mit klinischem Fokus. Ich konnte mir nicht recht vorstellen, später in diesem Bereich zu arbeiten und habe durch das Studium der Internationalen Beziehungen eine neue Ausrichtung kennen gelernt. Schon vorher hatte ich großes Interesse an Umwelt, Nachhaltigkeit und Internationaler Zusammenarbeit. In HCMC habe ich an einem Wettbewerb zum Thema Öffentlicher Verkehr teilgenommen und viel über die Herausforderungen asiatischer Großstädte gelernt. Ökologische Stadtplanung ist ein Bereich, in dem ich mir vorstellen kann, einen Master zu absolvieren. Deshalb werde ich nach diesem Semester voraussichtlich ein Praktikum bei der GIZ zum Thema Nachhaltige Mobilität beginnen.

Mein Auslandssemester war eine der prägendsten Erfahrungen meines Lebens. Ich kann nur jedem ans Herz legen, den Schritt zu machen: Jede Mühe lohnt sich, es gibt viele Wege der Finanzierung und es wird eine unvergessliche Zeit. Wagt euch raus aus der westlichen Welt und der eigenen Komfortzone.

Einen herzlichen Dank an den DAAD, das PROMOS-Programm und die Mitarbeiter des International Office in Freiburg, die diese Zeit möglich gemacht haben.

